

Wie prägt langjähriges Ausleben von BDSM die Persönlichkeit?

- Begriff der Persönlichkeit bzw. Charakter
- Wie tief können die Veränderungen gehen?
- Prägt es einen Menschen, wenn er diese Neigung hat, sie aber nicht auslebt? (vgl. nicht vorhandene Partnerschaft....Depression?)
- Gibt es einen Kern, der unveränderlich bleibt?
- Welche Grenzen sollte man im Blick haben, für eine SUB oder als DOM?
- Bekommt der aktive Part mehr Macht sein Gegenüber zu prägen als umgekehrt?
- Ist Macht wirklich Macht, wenn sie verliehen und wieder zurück gefordert werden kann? Nein, guter Kontrollmechanismus.

Eine interessante Frage für eine Diplom oder Doktorarbeit.

Deshalb hier nur einige Basisinformationen und neueste Forschungsergebnisse zu dem Thema und dem Kontext, die zu einer spannenden Diskussion und einem Erfahrungsaustausch im Anschluss inspirieren sollen.

Da BDSM und die Frage das Thema „**Macht**“ umschließt, einige Worte dazu. Der DOM hat Macht über die SUB. Die SUB hat Macht in der Hingabe und Unterwerfung über den DOM.
Und MACHT verändert die Menschen.

Ian Robertson: Wie Macht die Menschen verändert. (RNZ, 16. Juni 2013)

R. Professor für Psychologie, untersuchte das menschliche Gehirn und seine physikalischen Veränderungen als Folge von Erfahrungen.

Er sagt:

„Andere Menschen haben den stärksten Einfluss auf Veränderungen im Gehirn. Und Macht ist der Faktor, der unser Leben am stärksten prägt, sei es in der Beziehung zum Partner, zu den Kids, zu Eltern, Chef oder Kollegen.“

Macht wirkt als eine sehr mächtige, das Gehirn verändernde Droge. Mit dem Machtgewinn steigt sowohl bei Männern als auch bei Frauen der Testosteronspiegel, was wiederum das Niveau des chemischen Botenstoffes Dopamin erhöht.

Dadurch verändern sich wichtige Gehirnfunktionen.

Auf der emotionalen Ebene werden Menschen mutiger, optimistischer, weniger risikobewusst und weniger ängstlich. (Handeln des DOMS und der SUB)

Auf der intellektuellen Ebene macht MACHT Menschen schlauer, sie können leichter abstrakter denken, haben weniger Mitgefühl mit anderen.

Konsequenz des Empathiemangels: Ichbezogenheit, andere Menschen werden als Instrumente für die eigenen Ziele und Zwecke genutzt. (Gefahr! Bei BDSM)

Macht hat demnach metamorphe Eigenschaften, sie kann die Psychologie und Physiologie eines Menschen komplett verändern. Je größer die Macht, desto größer der Wandel. Deshalb kann es auch nie einen wohlwollenden Diktator geben. Die uneingeschränkte Macht, die ein Herrscher hat, stört seine Gehirnfunktionen, so dass Symptome wie Narzissmus, Realitätsverlust und übertriebenes Selbstvertrauen auftreten.

Wir haben aber nicht alle das gleiche Bedürfnis nach MACHT. Hier kommt die PERSÖNLICHKEIT ins Spiel. Manche Leute sind anfälliger dafür, weil sie einen höheren Bedarf

haben. Aber Macht kann für einige eine Droge sein, weil sie den Dopaminspiegel im Belohnungsnetzwerk unseres Gehirn erhöht.

Das ist das gleiche Netzwerk, das die Auswirkungen aller Belohnungen vermittelt wie z.B. SEX, Drogen, Alkohol. Wird dieses Netzwerk wiederholt aktiviert, kann dies zu einem steigenden Verlangen dieser Stimulans führen und sich bei manchen Personen zu einer Sucht entwickeln.

Frauen sind gegenüber den deformierenden Auswirkungen der Macht besser geschützt als Männer (geringerer Testosteronspiegel). Frauen deshalb auch die besseren Führungspersönlichkeiten, da weniger egobezogenes Machtstreben“.

Wichtig ist ein Bewusstsein für Macht und seine Auswirkungen und somit verantwortungsvolles Verhalten.

Bsp.:Hörigkeit und Abhängigkeit der Sub vom Dom

Begriff der Persönlichkeit.

Big Five: die in jedem von uns angelegt sind. Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Neurotizismus, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit.

Extraversion: hoch-Geselligkeit, Gesprächigkeit; niedrig: Zurückhaltung, Einzelgängertum

Offenheit für Erfahrung: hoch: Wissbegierigkeit, Fantasie, Experimentierfreudigkeit, kritisches Hinterfragen; niedrig: konservativ denkend, kontrollierte Emotionen, Ängste.

Neurotizismus: hoch-ängstlich, besorgt, instabil, stressanfällig.

Verträglichkeit: hoch: Hilfsbereitschaft, Mitfühlend, Kooperation, niedrig. Egozentrisch, misstrauisch, im Wettbewerb mit anderen.

Gewissenhaftigkeit: Organisiertes, zuverlässiges Handeln versus Spontanität und wenig Sorgfalt. (kostenloser Test der Universitäten Münster, Leipzig und Osnabrück: www.uni-muenster.de/PsyWeb)

Diese Eigenschaften sind zu einem Drittel genetisch angelegt und prägen sich in den ersten Lebensjahren durch Vorbilder und Erziehung weiter aus.

Diese Big Five sind kein Gottesurteil und auch kein genetisches Gefängnis. Sie bleiben ein Leben lang elastisch. Dh. Man kann daraus zwar nicht jede Form kneten, aber durch Übung und Erfahrung wird aus einem furchtsamen Menschen ein vorsichtiger. Aber aus einem Extrovertierten wird kein Introvertierter und umgekehrt.

Charakter

Gleichbedeutend mit Persönlichkeit, der ältere Begriff, wurde häufig eher wertend benutzt in einem moralischen und sittlichen Kontext.

Griechische Wurzel, bedeutet so viel wie einritzen, eingraben ist aber überholt und veraltet.

Persönlichkeit ICD 10

Die Persönlichkeit entwickelt sich in frühen Jahren, beginnend ab Kindheit. P. sind damit tief verwurzelte, anhaltende Verhaltensmuster. Es gibt ein Kontinuum

P.stil.....P. Akzentuierung.....P. Störung

Paranoide (querulatorisch, fanatisch)

schizoide
dissoziale (antisozial, psychopathisch, soziopathisch)
Emotional-instabile (impulsiver, borderline Typus)
histrionische (hysterisch, infantil)
anankastische, zwanghafte
ängstlich, vermeidende (selbstunsicher)
abhängige (passive, selbstschädigende)
sonstige (narzisstische, passiv-aggressive,)
siehe ICD 10

P. Änderungen hingegen unterscheiden sich von P. Störungen durch den Zeitpunkt und die Art und Weise ihres Auftretens.

Persönlichkeitsstörungen beginnen in der Kindheit oder Jugend und dauern bis ins Erwachsenenalter.
Persönlichkeitsstörungen sind tief verwurzelte anhaltende Verhaltensmuster, die sich in starren Reaktionen auf unterschiedliche persönliche und soziale Lebenslagen zeigen. Sie verkörpern gegenüber der Mehrheit deutliche Abweichungen im Wahrnehmen, Denken, Fühlen und in der Beziehung zu anderen. Sie sind überdauernd stabil. Sie gehen mit persönlichem Leid und gestörter sozialer Funktionsfähigkeit einher. (S. 218 ff ICD 10)

P. Änderungen werden im Erwachsenenalter erworben in Folge **schwerer** und oder **langandauernder Belastungen**, extremer umweltbedingter Deprivation, schwerwiegender psychiatrischer Störungen und Hirnerkrankungen.

Frage. Kann eine BDSM Beziehung für eine SUB eine schwere andauernde Belastung darstellen?
Thema Hörigkeit bei 24/7?

ICD 10 F 62: andauernde P. Änderungen, nicht Folge einer Schädigung oder Krankheit des Gehirns

wenn es zu einer eindeutigen und andauernden Veränderung im Wahrnehmen, Denken und Verhalten bezüglich der Umwelt und der eigenen Person kommt. D.H. Es kommt zu unflexiblen und fehlangepassten Verhalten, das vor der Belastung nicht bestanden hat.
Eine derartige andauernde Persönlichkeitsveränderung wird meist als Folge verheerender traumatischer Erfahrungen gesehen, kann aber auch nach einer schweren, wiederholt aufgetretenen oder lang andauernden psychischen Störung entstehen

Z.B. Fall Kampusch,...Kriegsgefangene, Folteropfer, Konzentrationslager, langandauernde Gefangenschaft mit Todesgefahr.

Die **Persönlichkeitsveränderung** sollte fremdanamnestisch bestimmt werden, z.B. Durch Befragen der umgebenden Sozialpartner.

Diagnosekriterien: und mind. 2 J. Dauer

- Feindliche und misstrauische Haltung der Welt gegenüber
- Sozialer Rückzug
- Gefühle der Leere und Hoffnungslosigkeit
- Chronisches Gefühl von Nervosität wie bei ständigem Bedrohsein
- Entfremdung

Spannend bei der Fragestellung ist meines Erachtens auch die Frage, warum jemand BDSM

praktiziert und in welcher Form und Intensität. Auch welche Funktion BDSM im Leben der Person erfüllt und was passiert, wenn z.B. Eine dauerhafte SM Beziehung zu Ende geht. Kommt es zu einer psychischen Dekompensation oder nicht?

Dass wiederum berührt die Frage, wie wir diese Neigung erworben haben.

Bei manchen z.B. Spielt klassische Konditionierung gerade in der Entwicklung eines Fetisches eine Rolle.

Oder es wiederholt eine sexuell missbrauchte Frau durch regelmäßige SM Sessions ihr Missbrauchsmuster, um ihren dauerhaft erhöhten Stress ab zu bauen und oder um sich zu spüren (Gefahr bei DESNOS Patienten oder Borderliner). Den Missbrauch, den sie natürlich vielleicht nicht mehr erinnert, da Dissoziation eine große Rolle spielt und gespielt hat. **Amnesie und Amnesie für die Amnesie**

2 Fallbeispiele

DESNOS (Komplexe posttraumatische Belastungsstörung)

- Störung von Affekten und Impulsen, incl. Selbstverletzung und Suizidalität
- Dissoziative Störungen
- Störungen der Selbstwahrnehmung (Stigmatisierung, Schuld, Scham, unzureichende Selbstfürsorge)
- Störungen in der Beziehung zu anderen
- Somatisierung
- Veränderung von Lebenseinstellungen

Trauma bewirkt eine typische HochstressPhysiologie, eine Aufteilung in stressgebundene Anteile und funktionierenden Anteilen, dass der Organismus was tun muss, um sich davon zu erholen.....bei einem Teil der Traumatisierten eine fortdauernde Störung

Nicht das Trauma macht krank, aber die PTBS.

BDSM als Technik um diesen Hochstress ab zu bauen

BDSM stabilisiert DESNOS auf chronisch hohem Niveau, wirkt damit Persönlichkeits **stabilisierend oder andere Beispiele**

Bsp.: aus SZ 130

S. 46 SM und Therapie ..SM kann eine heilende Wirkung bei psychischen Problemen haben

S. 53: traumatisierte Frau. Therapeutische Wirkung von BDSM Praktiken (gegen Erstarrung, Misstrauen)

S. 54: Borderlinerin: stoppt Selbstschädigung durch das Ausleben von SM-Abbau von innerem Druck.

Absturzgefahr: bei einer sehr intensiven 24/7 Beziehung, wobei die SUB Missbrauchserfahrung hat und der DOM seine Macht missbraucht und beide nicht in der Lage sind, ihr Verhalten zu reflektieren. Hörigkeit der SUB kann entstehen...

vgl. Frauen, die sich prostituieren und damit ihr erfahrenes Missbrauchsmuster der Kindheit wiederholen. Bekanntes gibt Sicherheit und Geborgenheit, eine liebende Beziehung mit Nähe ist für diese Frauen nur schwer zu ertragen.(Stabilisierung)

Flagellation

Das Erzeugen von Schmerzen und Angst löst beim Menschen Notfallreaktionen aus, mit denen er sich reflexartig schützt. Dann kommt es zu einem Adrenalinausstoß mit Gefäßverengung bei gleichzeitig erhöhtem Blutdruck sowie einer Stressantwort der Gehirnzellen in Form einer massiven

Ausschüttung von Endorphinen.

Diese sogenannten Endo-Opiate sind körpereigene morphinähnliche Stoffe, die bei jenen, die dem Folterstress unterliegen, schmerzfreie Phasen erzeugen und sie sogar in eine euphorische Verfassung versetzen können (höchste Glücksgefühle).

Bei Menschen, die länger als einen Monat extremes BDSM praktizieren (insbesondere immer wieder starke Schmerzen erfahren z.B. durch harte Flagellation)

kommt es zu einer "Suchtsituation" mit entsprechenden Entzugerscheinungen". Zunächst verspürt die SUB starke Schmerzen, dann irgendwann keine mehr, eh sie 2-3 Stunden später, wenn die Wirkung der Endorphine nachlässt, umso nachhaltiger die Schmerzen spürt.

Viele neigen dann dazu, solche Situationen immer wieder auf zu suchen und diese Erfahrung zu wiederholen, um den "Opiat-Kick" zu bekommen. Alternativ tendieren solche Menschen auch zu anderen gefährlichen Aktivitäten wie ExtremBergsteigen, Fliegen.....da es in solchen Situationen auch zu diesem Kick kommt.

Fazit:

BDSM von zwei relativ gesunden, immer wieder reflektierenden und miteinander kommunizierenden erwachsenen Personen einvernehmlich und mit Verantwortung ausgeübt verändert nicht die Persönlichkeit, kann aber P.stabilisierend wirken.

Bei BDSM kann es, wenn es entgleist aus welchen Gründen auch immer, zu psychischen Störungen wie z.B. Depressionen, Suchterkrankungen, Panikattacken, PTSD, Schmerzstörungen kommen.